

Alles neu macht der Mai. Das will ich hoffen. Die Natur macht es uns vor: mit unendlicher Langmut beginnt sie, Jahr für Jahr neu zu erblühen und alles sprießen zu lassen. Bislang war dieses Jahr (mein nunmehr siebtes in Neuruppin) noch kein sehr gutes für mich und wenn ich die Welt-Situation ansehe, fällt mir erst recht nichts Besseres mehr ein. Da habe ich dann das Bedürfnis, die Reset-Taste zu drücken wie bei meinem Computer, wenn der sich mal wieder verheddert hat und nicht mehr vor und zurück weiß. Da möchte ich von vorne beginnen, weil manche Situation zu verfahren scheint, ein Streit zu heftig, ein Graben zu groß. Dann möchte ich am liebsten alles vergessen, die verfahrenene Situation zurückzudrehen. Nur weiß ich nicht wie. Wie ich mich wende und drehe, es gibt kein zurück, kein Beginn von vorne. Auf das Leben hat man kein Umtausch-Recht. Sackgasse.

# Reset-Taste drücken

Da hilft nur eins: Umkehren! Zurückgehen und einen anderen Weg suchen. Oft fehlt uns der Mut dazu. Da bleiben wir lieber stehen wie die Kuh vorm neuen Tor. Wir können also unser Leben nicht zurückdrehen und unsere Fehler nicht ungeschehen machen. Aber vielleicht ist gerade das auch gut, weil man ganz andere Chancen bekommt. Gerade hier, in einer Kleinstadt wie Neuruppin, kann man sich eben nicht gut dauerhaft aus dem Wege gehen, die Flucht ist schlecht möglich. Man ist gegenseitig aufeinander angewiesen, jeder braucht jeden. Manchmal kann ein Streit vieles bereinigen, wie ein Gewitter die Luft. Nur die Offenheit ist zu einer schönen Streit-Kultur von Nö-

ten. Wahrheit muss Wahrheit bleiben. Natürlich gehört zum effektivem Streiten auch, dass man sein Gegenüber bestehen

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

lässt, sonst ist es ja nicht mehr da (der entscheidende Unterschied zum Krieg!). Man kann vieles hinterher oft klarer sehen und alte, vertraute Menschen neu entdecken. Da nach einem Gewitter irgendwann die Sonne wieder scheint, ist es also ganz einfach. Man muss nur die Augen offen halten, welche Situationen bieten die ein oder andere Chance zur Versöhnung, einem Lächeln, einem netten Wort. Welche Begegnungen habe ich – mit wem? Was habe ich gelesen oder gesehen oder gehört? Ha-

be ich mich verwandeln lassen? Eine Umkehr vollzogen?

Uns ist von Gott durch den Propheten Jesaja ein neuer Himmel und eine neue Erde versprochen. Muss dazu alles Alte vergehen?

Will ich das? Kann ich mich von dem Gewohnten trennen? Vielleicht muss ich das, wenn ich in einer Sackgasse stehe.

Ich weiß es nicht. Aber eins fällt mir immer wieder auf, wenn ich in meinem neuen Testament stöbere nach Begegnungen: Menschen, die Jesus begegnet sind, haben eine Verwandlung erfahren. Davon wird berichtet. Diesen Menschen bricht eine neue Welt und ein neuer Himmel an. Wenn ich Jesus begegne, bricht für mich etwas Neues an. Wie kann ich Jesus bloß

heute noch – 2000 Jahre zu spät – treffen? Ich kann ihm überall begegnen: in meinen Mitmenschen, die nicht besser oder schlechter sind als ich selbst. Paulus, der Jesus selbst nicht mehr angetroffen hat, hatte doch seine Begegnung mit ihm. Und der schreibt, nach all dem, was er von Jesus erfahren hat: Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat! Und das hat Jesus beileibe getan. Das gegenseitige Annehmen ist also der Weg zu einer neuen Erde und einem neuen Himmel. Er bricht überall an, da muss ich mein Leben nicht umtauschen oder die Reset-Taste drücken. Ich wünsche Ihnen einen neuen Himmel und eine neue Erde, viele gute Begegnungen! Vielleicht in einer von Neuruppins vielen Predigtstätten, in denen Jesus verkündet wird. Ein neuer Weg? Alles neu macht der Mai.

▪ **Christian Motschmann**

\*

*Der Autor ist Religionslehrer.*

26/27.04.2003